

SWR2 Wissen

Die documenta in Kassel –

Weltkunst in der deutschen Provinz

Von Stefanie Blumenbecker

Sendung vom: Freitag, 17. Juni 2022, 08.30 Uhr

Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg

Regie: Andrea Leclerque

Produktion: SWR 2022

Die documenta ist eine der wichtigsten Kunstausstellungen weltweit. In Kassel war sie nicht immer beliebt. Auch die aktuelle documenta fifteen, die am 18. Juni öffnet, ist umstritten.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Musik

Sprecherin:

Am 18. Juni wird die fünfzehnte documenta in Kassel eröffnet, eine der wichtigsten Kunstausstellungen der Welt.

O-Ton 01 - Umfrage:

(A) Die documenta ist ein ganz essenzieller Teil der Stadt, sonst würde es ja nicht auf unseren Ortseingangsschildern stehen. (B) Ich habe mir gerade eine Dauerkarte geholt. Zum ersten Mal in meinem Leben.

O-Ton 02 - Nele Bode:

Damals, das war einfach eine Ausstellung wie jede andere, am Anfang. Das war ja nicht DIE documenta wie heute. Also, das war einfach im Grunde genommen nur Kampf und Ärger.

O-Ton 03 - Historische Umfrage:

Herr Beuys will die Leute für dumm verkaufen, der Mann gehört ins Irrenhaus, als Kasseler Bürger wehre ich mich einfach dagegen, dass er unseren Platz hier verschandelt!

Sprecherin:

Die aktuelle documenta fifteen polarisiert mit ihrem Kuratoren-Kollektiv Ruangrupa aus Indonesien.

O-Ton 04 - Elke Buhr:

Die verstehen Kunst als eine soziale Angelegenheit, also da sind die Grenzen total fließend und dieser Kunstbegriff glaube ich, der macht vielen Leuten Angst.

Ansage:

„Die documenta in Kassel – Weltkunst in der deutschen Provinz“. Von Stefanie Blumenbecker.

Sprecherin:

Antisemitismusvorwürfe, abgesagte Veranstaltungen, die documenta stand auf der Kippe. Jetzt findet sie statt. Und wahrscheinlich muss man sagen: Streit und Kritik an der jeweils aktuellen documenta gehören dazu. In Kassel selbst jedenfalls steigt die Vorfreude auf 100 Tage Kunst-Festival. Wie kaum eine andere Kunst-Ausstellung wird die documenta jedes Mal für drei Monate zu einem Teil der Stadt, einzelne Kunstwerke sind gleich ganz geblieben. Das Konzept von Ruangrupa für die documenta fifteen ist neu und ungewöhnlich. Es geht ums Teilen, um Nachhaltigkeit und Kooperation. In Kassel hat sich Rosel Schlicht gerade eine Dauerkarte für die Weltkunstausstellung gekauft.

O-Ton 05 - Rosel Schlicht:

Ich kenne etliche, die in Kollektiven unterwegs sind und auch angesprochen wurden und ich finde es total erfreulich, dass auch sehr viele junge Leute dauernd überall an irgendwelchen Treffpunkten sind und vorbereiten, viele wollen gerne mitmachen, und ich habe doch das deutliche Gefühl, dass die Bewohner der Stadt anders eingebunden werden.

Sprecherin:

Weltkunst in Kassel, das war damals der Traum von Arnold Bode, Künstler, Sozialdemokrat, Hochschulprofessor. Seine Tochter ist Bildhauerin, Künstlername Nele. Sie erinnert sich:

O-Ton 06 - Nele Bode:

Damals, das war einfach eine Ausstellung, wie jede andere, am Anfang. Das war ja nicht DIE documenta wie heute. Also, das war einfach im Grunde genommen nur Kampf und Ärger und Schwierigkeiten und Geldmangel und es war einfach eine ganz lebendige Situation.

Sprecherin:

Die erste documenta entsteht 1955 als ein Begleitprogramm der Bundesgartenschau buchstäblich auf Ruinen. Der damalige Kasseler Oberbürgermeister Lauritz Lauritzen sagt in einem Interview mit dem Hessischen Rundfunk 1963:

O-Ton 07 - Lauritz Lauritzen:

Der Initiator, Herr Professor Bode kam eines Tages zu mir und meinte, es wäre doch an der Zeit in Kassel eine internationale Kunstausstellung zu machen. Ich habe ihn zunächst etwas verständnislos angeschaut und gesagt: Schau'n Sie doch mal aus'm Fenster raus, wir haben die Kriegsrüinen noch nicht weg und jetzt soll ich Geld organisieren für eine internationale Kunstausstellung, ich weiß nicht, wie man das in der Öffentlichkeit vertreten soll und wie man die Mittel von Land und Bund dafür zusammen bekommen soll, es ist dann doch gelungen.

Sprecherin:

Dass es gelang, ist dem besonderen Verhandlungsgeschick von Arnold Bode zu verdanken, seine Begeisterung kennt keine Grenzen. Er ist außerdem bestens vernetzt in der internationalen Kunstszene und schafft das scheinbar Unmögliche: die ganz große Kunst der Zeit nach Kassel zu holen.

Musik**Sprecherin:**

Die Leihgaben für die erste documenta kommen aus der Schweiz, aus Frankreich und sogar den USA. Inmitten des zerstörten Kassel wird das Fridericianum zur temporären Ausstellungshalle. Das Gebäude ist immer noch stark beschädigt, die Böden noch aus nacktem Beton und die Ziegelmauern unverputzt. Mit weißen und schwarzen Kunststofffolien werden Fenster abgedeckt und die dreckigen Ecken kaschiert. Aus der puren Not entsprungen, entwickelt Bode eine hoch ästhetische Ausstellungsarchitektur, die noch Jahre und Jahrzehnte später positiven Nachhall

findet. Er lässt das alte Bauhaus in Kassel wieder auferstehen. Die Wirkung ist erstaunlich. Der spätere Kunsthistoriker und Journalist Alfred Nemecek ist 1955 ein 22 Jahre junger Student der Kunstgeschichte, als er nach Kassel kommt. In einem Interview mit dem Hessischen Rundfunk 2005 erinnert er sich an seinen Besuch auf der ersten documenta:

O-Ton 08 - Alfred Nemecek:

Wenn man vor dem Museum Fridericianum stand, wo die Ausstellung stattfand, dann war es fast noch eine Ruine, in die man Fenster eingesetzt hatte, kaum war man drin, stellte sich eine ganz seltsame Atmosphäre ein, denn all diese unfertigen Räume, ohne Türen, mit Fenstern, die mal mit weißen, mal mit schwarzen Plastikvorhängen zugehängen waren, da hingen nun die Bilder drauf, oft indirekt beleuchtet, das hatte eine solche Magie, dass zunächst einmal die Räume überwältigten und die Leute schon verzaubert waren, noch bevor sie überhaupt ein einziges Bild gesehen hatten.

Sprecherin:

Das Kasseler Publikum bekommt die große Kunst der Moderne zu sehen: Pablo Picasso, Marc Chagall, Paul Klee, Henry Moore und viele andere. Expressionismus und Abstraktion. Freie Farben und Formen. 147 Künstler werden gezeigt, nur sieben davon Frauen. Während des Nationalsozialismus hatten ihre Werke als entartet gegolten. Kunst, die weggesperrt und verboten war. Jetzt kommt sie aus dem Ausland, aus Frankreich, Italien, England, in die deutsche Provinz. Für viele junge Menschen ist die documenta damit die erste Berührung mit internationaler Kunst, die in Freiheit entstanden ist. Der Besuch der documenta wird das kulturelle Erweckungserlebnis für eine ganze Generation. Dabei muss Arnold Bode bei der Ausstellung noch auf eine Weise improvisieren, die heute unvorstellbar wäre, sagt seine Tochter, die Bildhauerin Nele:

O-Ton 09 - Nele Bode:

Bei der ersten documenta war wirklich so, diese Geschichte mit den Versicherungen war auch noch nicht so schlimm, es war auch noch nicht so teuer, diese ganzen Geschichten und da standen da wirklich die Paul Klees da am Boden und er hatte seine ganzen Studenten bewegt, dass die helfen und das kam an und wurde da abgestellt und wohin und was? Also das war wirklich Wahnsinn, wenn man das heute, also, würden die Leute aschgrau, würde ich sagen.

Sprecherin:

Vielleicht drücken manche Leihgeber auch ein Auge zu. Es ist eben eine andere Zeit. Das Publikum ist jedenfalls begeistert. Mehr als 130.000 Menschen kommen, um das Spiel der freien Formen und Farben zu sehen. Die Begegnung mit den Werken von Max Beckmann, Robert Delaunay, Lyonel Feininger oder Jean Miró öffnet vielen regelrecht die Augen – nach Jahren der NS-Diktatur, internationaler Isolation und staatlich verordnetem Kunst-Geschmack. Rückblickend schreibt documenta-Gründer Arnold Bode:

Zitator Arnold Bode:

Wir waren der Meinung, etwas sagen zu müssen zu den verlorenen Jahren 1933-1945: Erfahrungen und Erinnerungen an die zwanziger Jahre, an die Kunststadt

Paris, an Rom, an London, an das Bauhaus, an die Lehrjahre in Kassel, an die Arbeitsjahre in Berlin.

Sprecherin:

Heilung durch Kunst, das ist der Gründungsmythos, der lange unhinterfragt fortwirken kann. Fast 70 Jahre lang will niemand wissen, ob das wirklich alles so stimmt. Sind tatsächlich alle ausgestellten Künstler im Dritten Reich verfolgt und verfeimt gewesen? Wer ist dabei? Und vor allem: wer ist nicht dabei? Gibt es politische Richtungen oder kunsttheoretische Schulen, die nicht vertreten sind, die bewusst nicht eingeladen werden? Und was haben die documenta Gründer eigentlich während des Krieges gemacht?

Solche und weitere Fragen standen im Vordergrund der Berliner Ausstellung „documenta. Politik und Kunst“ im Sommer 2021. Co-Kuratorin Julia Voss hat sich darin kritisch mit der Geschichte der documenta auseinandergesetzt.

O-Ton 10 - Julia Voss:

Also tatsächlich ist es so, dass die documenta 1955 sehr viele Künstler gezeigt hat, die von den Nationalsozialisten verfolgt worden sind, und deren Bilder verfeimt worden sind. Aber, wenn man dann eben näher hinschaut, dann sieht man, dass die Rehabilitierung der Künstlerinnen und Künstler auch selektiv war und dass diese Auswahl einem bestimmten Muster folgte, und tatsächlich war dieses Muster, dass man die ermordeten jüdischen Künstler nicht gezeigt hat.

Sprecherin:

Die Leitung der documenta 1955 rehabilitiert zwar die moderne Kunst. Sie macht aber einen großen Slalom um die Gewaltverbrechen der Nationalsozialisten. 1955 spricht man nicht über die Opfer oder gar mit Überlebenden des Holocaust. Auch die eigenen Taten und Verstrickungen in die NS-Diktatur sind kein Thema.

Heute weiß man: Von den 21 Personen, die im Arbeitsausschuss der ersten documenta waren, waren zehn in NSDAP, SA oder SS. Auch der spätere Kasseler Oberbürgermeister Lauritz Lauritzen war SA-Mitglied. In den Fokus der Forschung rückt auch Werner Haftmann, der sogenannte kunsthistorische „Kopf“ der documenta. Haftmann war ebenfalls Mitglied der SA sowie der NSDAP und war an Kriegsverbrechen beteiligt. Trotzdem wird er in der jungen Bundesrepublik zum documenta-Mann und zum wichtigsten Fürsprecher für moderne Kunst.

O-Ton 11 - Julia Voss:

Er war selbst mit dabei, er schreibt seine eigene Biografie um und er schreibt die Geschichte der Moderne um und tatsächlich, es gibt immer wieder das gleiche Muster, die Gewaltverbrechen fallen raus und es fallen auch die Leute raus, die unter den Gewaltverbrechen so gelitten haben, dass sie eben ermordet worden sind und um das nicht thematisieren zu müssen, sind sie aus seiner Kunstgeschichte dann entfernt worden.

Sprecherin:

Heute weiß man, die ersten Jahre der documenta dienen auch der Rehabilitierung ihrer Macher. So gibt es zum Beispiel auf der ersten documenta keine Bilder von

Rudolf Levy, keine Skulpturen von Otto Freundlich. Keine Zeichnungen von Käthe Kollwitz, keine Gemälde von Lotte Laserstein und keine von Elfriede Lohse-Wächtler. Künstler, die heute als zentrale Positionen ihrer Zeit wahrgenommen werden und die teilweise von den Nazis ermordet oder geächtet wurden. Überhaupt finden sich auf der documenta kaum Werke von Frauen und fast gar keine von Juden. Die Wahrnehmung von Kunst bleibt in Deutschland trotz der Aufbruchsrhetorik der documenta-Leitung ziemlich eindimensional.

Das ist besonders brisant, denn die documenta ist von Anfang an nicht irgendeine Ausstellung. Sie wirkt diskurs-bildend. Das heißt, sie legt fest, welche Kunst wichtig ist, welche Künstlerinnen und Künstler dazu gehören und welche nicht. Damit ist sie politisch – und sie prägt das Stadtbild und die Wahrnehmung von Kassel. Der Kasseler Stadtführer Wolfgang Schmelzer beschreibt es so:

O-Ton 12 - Wolfgang Schmelzer:

Für Kassel sehr wichtig ist eigentlich am meisten der Rahmenbau...

Sprecherin:

Ein überdimensionaler Dia-Rahmen, den die Architekten- und Künstlergruppe Haus-Rucker-Co zur documenta 6 im Jahr 1977 aufgestellt hat. Er steht am Friedrichsplatz und rahmt den Blick in die Landschaft.

O-Ton 13 - Wolfgang Schmelzer:

Weil er ja reflektiert, dass uns keiner vorzuschreiben hat, wo wir hinzugucken haben. Ein Rahmen, der uns die Möglichkeit gibt, durch ihn hindurch oder an ihm vorbeizugehen und dann gucken wir zurück, da wo wir hergekommen sind, und dann ist das im Rahmen, wo wir hergekommen sind, also was ist jetzt im Rahmen und was gehört dazu und was nicht? Und jeder entscheidet für sich selber.

Sprecherin:

Die documenta will regelmäßig mit bestehenden Kunst-Konzepten brechen. Bereits 1959 sind amerikanische Künstler stark präsent mit Allover Abstraktionen, gewaltigen abstrakten Bildern mit kleinteiligen Strukturen, die sich gleichmäßig über die Leinwand verteilen. 1969 hat die POP-ART ihren ersten großen Auftritt in Deutschland und 1972 wird die documenta endgültig zu einem Kunst-Festival.

Musik: David Bowie, Starman (kurz freistehen, dann unterlegen)

Sprecherin:

David Bowie verkörpert mit seinem Song Starman das Stimmungsbild des Sommers. Zwei Wochen bevor die documenta 5 in Kassel eröffnet, erscheint in Großbritannien sein neues Album. Mit seiner Musik will David Bowie die Grenzen zwischen männlich und weiblich auflösen, zwischen hetero- und homosexuell. Und in Kassel tritt der Kurator Harald Szeemann an, um die Ausstellung grundlegend zu verändern: Kassel soll nicht länger nur mit Kunst aus aller Welt versorgt werden, sondern die Stadt selbst wird zu einem Zentrum für neue Kunst, das in die Welt ausstrahlen soll. Die Bundesrepublik hat zu dem Zeitpunkt kulturell aufgeholt, das Publikum ist politisiert. In der Kunst werden bestehende Institutionen hinterfragt. Was ist die Daseinsberechtigung von Museum, Ausstellungshalle und Akademie?

Harald Szeeman erfindet nicht nur die documenta neu, sondern vor allem auch den Beruf des Kurators. Anfang der 70er-Jahre tritt er als Alleinherrscher auf und gestaltet die Ausstellung komplett nach seinem Gusto. Er plädiert für eine radikal subjektive Sichtweise auf die Kunst und sagt:

Zitator Harald Szeeman:

Die Auswahl kann im Grunde gar nicht nach demokratischen Gesichtspunkten getroffen werden. Im Kunstkontext ist nur eine subjektive Auswahl möglich. Je subjektiver, desto besser.

Sprecherin:

Das Programm von Kurator Harald Szeemann ist knallig. Er zeigt Science-Fiction-Comic-Illustrationen, Titelseiten vom SPIEGEL-Magazin und Schallplatten-Cover, außerdem Plakate für Afri Cola und Cinzano. Dazu Rosenkränze, Marienfiguren und Andachtsbilder, spätmittelalterliche Bronzefiguren oder irritierend reduzierte Bilder von Blinky Palermo sowie die höchst umstrittene Sektion „Bildnerei der Geisteskranken“. Und ein Künstler namens Joseph Beuys lädt dazu ein, 100 Tage lang mit ihm zu diskutieren über Politik und Kunst. Treffpunkt: sein Büro für direkte Demokratie durch Volksabstimmung.

O-Ton 14 - Joseph Beuys:

Jeder Mensch ist ein Künstler, ist ein sozialer Gestalter, hat eine selbstständige Kreativität.

Sprecherin:

Joseph Beuys ist das enfant terrible der documenta, eine Art Dauerplage für viele Kasseler. Fünfmal ist er auf der Weltkunstausstellung präsent. So oft wie kein anderer Künstler. Mit seiner Diskussions-Performance 1972 fordert er die Menschen heraus. Es geht ihm um einen erweiterten Kunstbegriff. Zu den Beschimpfungen, denen er ausgesetzt ist, sagt er:

O-Ton 15 - Joseph Beuys:

Ja, ich bin da nicht so ängstlich, ich meine, ich sehe bei vielen Zuschauern schon etwas aufleuchten von diesem Bewusstsein und ich meine, wenn es auch nur keimhaft veranlagt ist, dann spricht es doch dafür, dass es entwicklungsfähig ist. Ich finde es eigentlich überall, irgendwo und in irgendeiner Veranlagung kann man es spüren, selbst in den aggressiven Fragen, die gestellt werden; wenn sie mich angreifen, spüre ich etwas von einem Bewusstsein, was doch die Dinge versteht und verstehen möchte.

Sprecherin:

Auch wenn Joseph Beuys freundlich und versöhnlich auftritt, kaum ein anderer Künstler bringt die Kasseler Bevölkerung derartig auf die Palme wie er.

O-Ton 16 - Historische Umfrage:

(Mann) Der Mann gehört ins Irrenhaus. (Frau) Kann doch jeder machen.

(Mann und Frau reden durcheinander) Was Kunstwerke sind, sein sollen, gefällt uns nicht, ne das ist doch kein Kunstwerk ein Pfund Butter in eine Ecke zu knallen, ne und aufgedrehte Sardellen oder Sardinendosen, ne ist nicht unser Fall.

(Mann) Man muss da schon beide Augen zudrücken, wenn man sagt, das ist Kunst.

(Mann) Ich kenne seine Werke, aber ich stehe absolut nicht zu diesem Mann, also mir gefällt das nicht. (Frau) Ein einziges Wort: bescheuert.

Sprecherin:

Dass er Badewannen mit Fett auskleistert oder Honig durch Schläuche pumpt, sind zwar Aufreger. Wirklich heftig wird es aber 1982 als Beuys plant, 7000 Eichen in Kassel zu pflanzen. Unter dem Titel „Stadtverwaltung“ statt Stadtverwaltung – was im Hessischen übrigens etwa gleich klingt – bringt er eines der größten Flächenkunstwerke der Kunstgeschichte auf den Weg. 7000 Bäume sollen gepflanzt werden. Jeder Baum bekommt einen Stein als Wächter zur Seite gestellt. Und so werden 7000 Basaltsteine vor das Fridericianum gekippt, ein gewaltiger Berg. Die Stadt tobt, es kommt zu Protestaktionen.

O-Ton 17 - Historische Umfrage:

Herr Beuys will die Leute für dumm verkaufen, der Mann gehört ins Irrenhaus, als Kasseler Bürger wehre ich mich einfach dagegen, dass er unseren Platz hier verschandelt!

Sprecherin:

Um das Projekt finanzieren zu können, schmilzt Beuys die Nachbildung einer Zarenkrone ein und gießt sie in die Form eines goldenen Schoko-Hasen. Die Hasenfigur soll auf einer öffentlichen Auktion auf dem Friedrichsplatz versteigert werden. Es kommt zu heftigen Protesten. Joseph Beuys gibt sich unbeirrt versöhnlich.

O-Ton 18 - Joseph Beuys:

Ich glaube, der Hase ist das Zeichen der Bewegung ganz besonders in der eurasischen Steppe von Ost nach West und West nach Ost, wir werden also dieses friedliche Tierchen, was ja auch jedes Kind kennt, zum Friedenssymbol machen.

((Sprecherin:

Beuys deutet die Nachbildung der Zarenkrone von Iwan dem Schrecklichen als das Symbol eines aggressiven Staates, das von ihm in einem alchemistischen Akt in einen Friedenshasen verwandelt wird. Seine Deutung des russischen Imperialismus erscheint im Rückblick visionär. Mit seiner Einschätzung allerdings, wie lange es dauern würde, um seine 7000 Eichen zu pflanzen, täuscht er sich gründlich.

O-Ton 19 - Joseph Beuys:

Vielleicht dauert dieses Projekt zwei Jahre, bis der letzte Baum steht und damit auch der letzte Stein vor dem Fridericianum abgetragen ist.

Sprecherin:

Es sollen fünf Jahre werden.)) Gerade noch rechtzeitig zur Eröffnung der nächsten documenta sind die Bäume alle verpflanzt und der Steinhaufen vor dem Fridericianum verschwunden. Heute sind die Beuys-Eichen in Kassel allgegenwärtig, ein Verein kümmert sich um ihre Pflege und ihren Erhalt. Und auch die Menschen haben ihren Frieden mit dem Skandalkünstler Joseph Beuys und seinen Aktionen gemacht.

O-Ton 20 - Umfrage:

(Mann) Wie es mit den Eichen halt umgesetzt wurde, das ist eine ganz schöne Geschichte. (Frau) Inzwischen hat sich herausgestellt, dass die Stadt gewaltig gewonnen hat, weil sie enorm grüner geworden ist. (Mann) Also wie ich damals seine Steine gesehen habe, habe ich auch gedacht, oh Gott, wo bist du denn hier gelandet, aber ich muss heute fairerweise sagen, das war eine tolle Sache, ne. (Frau) Wir sind froh, dass wir das haben.

Sprecherin:

Die Kasseler müssen im Laufe der documenta immer wieder viel aushalten: Vor allem die Außenkunstwerke werden als hässlich und unkünstlerisch empfunden. Der Amerikaner Richard Serra stellt rostige Stahlplatten als gewaltiges Bollwerk auf die Wilhelmstraße. Norbert Radermacher macht aus einem Parkhaus einen griechischen Tempel, indem er auf zwei Stützen kleine graue Vasen setzt. Tadashi Kawamata baut ein riesiges Holzskelett aus Dachlatten um die Ruine der Garnisonskirche und der amerikanische Konzeptkünstler Walter De Maria bohrt ein einen Kilometer tiefes Loch in den Friedrichsplatz, um es mit Messingstäben zu füllen. Persönlich wird es für Oberbürgermeister Georg Lewandowski. Er landet sogar vor Gericht, weil er im Sommer 2000 in einer Nacht-und-Nebel-Aktion die verhasste „Treppe ins Nichts“ von dem Architekten Gustav Lange abreißen lässt. Die hatte die Stadt Kassel anlässlich der documenta IX 1992 auf dem zentralen Königsplatz bauen lassen und zum documenta-Kunstwerk erklärt. Die Bevölkerung forderte bald schon den Abriss von dem, wie sie es nannte, „Elefantenklo“. Der Kasseler Kunstwissenschaftler Harald Kimpel beobachtet ein gewisses Erregungsmuster bei den Menschen in der Stadt. Die aktuelle documenta sei immer die Schlimmste.

O-Ton 21 - Harald Kimpel:

Ja, das ist wirklich, wirklich einmalig, immer wieder eine neue documenta, die dann die jeweils vorangehende oder die vorangehenden insgesamt in einem neuen Licht erscheinen lassen. Also die aktuelle ist natürlich immer die schlechteste, die wird kritisiert und die wird in die Pfanne gehauen, die wird verdammt und die wird rauf und runter diskutiert, wenn dann die nächste kommt, dann ist das natürlich wieder die schlechteste und dann zeigt sich, dass die vorangegangene doch vielleicht gar nicht so schlecht war und es doch Aspekte gab, die man bei der dann aktuellen, schlechten dann vermisst.

Sprecherin:

Auch die aktuelle documenta fifteen kann als Reaktion auf und als Kritik an früheren documenta Ausstellungen verstanden werden.

O-Ton 22 - Zeynel Memeli:

Documenta-Zeit ist international. Eine Tisch redet Englisch, eine Tisch redet Französisch, eine Tisch redet Rumänisch, andere Tisch redet Deutsch, das ist schon internationale Publikum, endlich mal wieder andere Gesichter sehen, andere Publikum sehen, das ist schon angenehm, ja. Das ist ganz andere Atmosphäre, dann ist auch Kulturstadt.

Sprecherin:

Zeynel Memeli freut sich auf die documenta fifteen. Er will sein Café am Kulturbahnhof dann bis nachts offenlassen. Die documenta ist im Sommer 2022 jung, postkolonial, nachhaltig. Sie wird englisch ausgesprochen: „documenta fifteen“ und sie wird von einem zehnköpfigen Team kuratiert. Nicht länger soll ein einzelner Kurator subjektiv über den Kanon der Kunst entscheiden. Das Kuratoren-Kollektiv Ruangrupa aus Jakarta hat einen Begriff für sein Kunstverständnis: Lumbung – Indonesisch eine gemeinschaftlich genutzte Reisscheune, die die Ernte für alle bereithält. Das soll die documenta fifteen sein. Im Vorfeld hagelte es Kritik aus der Kunstszene: Ruangrupa betreibe Sozialromantik, hieß es, Gutmenschentum, willkürlich, unreflektiert, ohne eindeutige Haltung. Das Lumbung-Konzept sei Agrarwissenschaft, aber kein Konzept für eine Weltkunstaussstellung. Elke Buhr, Chefredakteurin der Kunstzeitschrift monopol sagt:

O-Ton 23 - Elke Buhr:

Es gibt definitiv sehr viele Ressentiments gegen Ruangrupa. Also viele Menschen können sich das nicht vorstellen, eben weil sie denken, ein Kollektiv kann das nicht, weil die auch einen ganz anderen Kunstbegriff haben, als das viele Kunstkritiker und Kunstkritikerinnen gewohnt sind.

Sprecherin:

Elke Buhr aber findet den Ansatz interessant, Kunst als gemeinschaftlichen Prozess zu begreifen und weniger als fertiges Meisterwerk, das ausgestellt wird.

O-Ton 24 - Elke Buhr:

Die verstehen Kunst als eine soziale Angelegenheit. Das sieht dann in unseren Augen vielleicht eher aus wie Community-Arbeit oder Sozialarbeit. Also da sind die Grenzen total fließend und dieser Kunstbegriff glaube ich, der macht vielen Leuten Angst.

Sprecherin:

Ruangrupa haben Künstler und Künstlerinnen eingeladen, die häufig auch in Kollektiven arbeiten und vorwiegend aus dem globalen Süden stammen. Also aus Ländern und Kulturen, die bisher nur in Ausnahmen auf Ausstellungen in Europa und den USA zu sehen sind.

O-Ton 25 - Elke Buhr:

Und die Perspektive des globalen Südens ist nun mal anders als die Perspektive in Deutschland und in Westeuropa. Und ich glaube, dass sorgt einfach für einen gewissen Clash, weil diese Perspektive möchte Marginalisierte nach vorne bringen, diese Perspektive wird definitiv Flüchtlingspolitik scharf kritisieren und diese Themen auf die Fahnen schreiben und das ist natürlich vielleicht ein Angriff.

Sprecherin:

Die documenta fifteen soll also auch unbequem werden. – Und sie hat schon vor ihrer Eröffnung für einen bundesweiten Skandal gesorgt: Neben der Kunst von Kindern sind eben auch Kollektive und Initiativen aus Afrika, der Karibik und dem Nahen Osten eingeladen. Ein Internet-Blogger aus Kassel stellte den Vorwurf in den Raum, dass einzelne der Gruppen und Künstler dem anti-israelischen BDS nahestehen würden, ein Netzwerk, das zum Boykott israelischer Produkte aufruft und vom Bundestag als antisemitisch eingestuft wird. Den Blogeintrag haben praktisch alle Medien landesweit aufgegriffen und die Vorwürfe verbreitet. Sind Ruangrupa antisemitisch? Monopol-Chefredakteurin Elke Buhr:

O-Ton 26 - Elke Buhr:

Niemand von der documenta hat irgendeinen antisemitischen Satz gesagt, es gibt nichts, was passiert ist, es gibt keine Indizien dafür, dass auf der documenta antisemitische Kunstwerke gezeigt werden, sondern es gibt nur in Deutschland eine verworrene Debattenlage, in die Ruangrupa hineingeraten sind und die werden auf eine Weise jetzt in Haft genommen für etwas, was sie nicht verursacht haben.

Sprecherin:

Um den Streit wieder auf eine wissenschaftliche Ebene zu bringen, werden zunächst von Seiten der documenta-Leitung Gesprächsforen angekündigt. Diskutiert werden soll Antisemitismus und Rassismus in Deutschland. Das Format wiederum kritisierte der Zentralrat der Juden, der sich nicht ausreichend vertreten fühlte. Nachdem einige Teilnehmer daraufhin ihre Zusage zurückzogen, sagte Ruangrupa die Diskussionen wieder ab. In einem öffentlichen Schreiben hat sich das Kuratoren-Kollektiv entschuldigt. Seitdem ist der Streit abgeflaut. Gut möglich, dass er die documenta aber noch eine Weile begleiten wird. Die Vorfreude der Kasseler Bürgerinnen und Bürger hat das kaum geschmälert. Ruangrupa kommen mit ihrem inklusiven Ansatz in der Stadt gut an.

O-Ton 27 - Passant:

Großartig, großartig. Die Idee passt genau in die Zeit. Die Leute sind sehr nett, ich habe sie mal durch Zufall in der Bahn getroffen, so mit ganzer Familie, nachts, und war, finde ich echt, super!

Sprecherin:

Auch für Kunstkritikerin Elke Buhr ist die documenta alle fünf Jahre ein Highlight im internationalen Veranstaltungskalender.

O-Ton 28 - Elke Buhr:

Ich bin extrem gespannt. Ich weiß auch nicht, ob das am Ende eine documenta wird, die mich dann begeistert, aber ich denke, sie wird mich auf jeden Fall überraschen. Und ich glaube, dass diese documenta uns an einen Endpunkt führt, und dass wir danach noch einmal neu überlegen können, ok, was wollen wir eigentlich von der Kunst, was ist ein Kunstwerk und wie wird das Weitergehen, weil ich glaube, das wird ziemlich extrem, und von da kann es eigentlich nur wieder einen anderen Weg geben.

Sprecherin:

In vielerlei Hinsicht führen Ruangrupa künstlerische Konzepte vom enfant terrible der documenta fort, von Joseph Beuys. Sie nehmen seine Aussage, jeder Mensch sei ein Künstler, ernst und setzten sie in Kassel um. Das Fridericianum wird eine Schule, Kinderkunstwerke werden ausgestellt und abgehängte Stadtviertel zum Ausstellungs- und Handlungsort. Ruangrupa schaut anders auf die Stadt als alle Kuratoren davor. Kunstkritiker und -experten befürchten bereits das Ende der documenta. Vielleicht darf man aber einfach nur gespannt sein, was eine künstlerische Perspektive vom anderen Ende der Welt aus der deutschen Provinzstadt in den Kasseler Hügeln macht.

Abspann über SWR2 Wissen Bett:

„Die documenta in Kassel“. Von Stefanie Blumenbecker. Sprecherin: Claudia Jahn. Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg. Regie: Andrea Leclerque.

* * * * *